

Fragmente einer pommerschen Bibliothek der Aufklärung

Eine kulturwissenschaftliche Perspektive

Projektbericht

Dank der großzügigen Unterstützung des Alfred Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald habe ich mich ein Jahr lang als Senior Fellow mit einem Projekt beschäftigt, das eigentlich am Rand meiner üblichen wissenschaftlichen Forschungsfelder aber auch meiner üblichen Herangehensweise liegt. Als Literaturwissenschaftlerin, Spezialistin der französischen Aufklärung (Montesquieu, Rousseau, Voltaire, die Enzyklopädisten etc.) arbeite ich normalerweise mit Texten, ja sogar kanonischen Texten der Epoche der französischen Aufklärung. Bei diesem Projekt waren hingegen meine Quellen nicht mehr die sorgfältig edierten französischen Werke, die man in jeder gut sortierten Buchhandlung kaufen kann, sondern staubige, teilweise schwer leserliche deutsche und lateinische Handschriften aus der pommerschen Frühneuzeit: Dokumente von landeshistorischer Bedeutung, wie Landtagsabschiede, Chroniken, Hausbücher, Fausttraktate, Dokumentationen von Hexenprozessen, Abschriften von seltenen Quellen, wie zum Beispiel der europäischen Bildungsreise des pommerschen Herzogs Philipp Julius Anfang des 17. Jahrhunderts, aber auch Rezeptbücher für die Erstellung von Firnis, Gold oder Therapien gegen Schwindsucht und Sommersprossen. Diese für mich exotische Quellensammlung wird seit 1994 als Archivdepositorium

in den Magazinen des *Landesarchivs Greifswald* aufbewahrt, einem Ableger des *Landeshauptarchivs Mecklenburg-Vorpommern*. Sie stammt aus jener Bibliotheksammlung, die Mitte des 18. Jahrhunderts in der Kleinstadt Plathe in Hinterpommern, heute Polen (Płoty), entstand: der „Bibliothek Schloss Plathe“. Diese historisch-antiquarische Sammlung bestand nicht nur aus Quellen zur pommerschen Rechts- und Landesgeschichte, sondern vor allem aus Büchern, Karten und auch Münzen und Ölbildern. Sie wurde von einem Kammerherr Friedrich des Großen, Friedrich Wilhelm von der Osten, in einer Stadt der Peripherie Preußens gegründet. Nach seinem Tod wurde sie über vier Generationen erweitert und in ihrer Aufstellung und Organisation laufend modernisiert.

War eine solche Bibliothek mit ihrem Schwerpunkt auf die Aufklärung im 18. Jahrhundert kein Einzelfall, so wurde sie doch im Laufe des 19. Jahrhunderts und des 20. Jahrhunderts zu etwas ganz Besonderem und Seltenerem. Denn die meisten anderen sogenannten Adels- und Gelehrtenbibliotheken aus dieser Zeit wurden über die Generationen hinweg veräußert oder unter Napoleon geplündert. Während des Nationalsozialismus wurde staatliche Kontrolle über diesen alten Familienbesitz ausgeübt. Ein Reichsgesetz

Privatdozentin Dr.
Vanessa de Senarclens
war von Oktober 2017 bis September 2018 Alfred Krupp Senior Fellow.
Sie hat eine Lehrbefugnis für
Französische Literaturwissenschaft/
Kulturwissenschaft der
Humboldt-Universität zu Berlin
seit dem 6. Juli 2016.



Vanessa de Senarclens hat an der Universität ihrer Heimatstadt Genf (Schweiz) französische Literaturwissenschaft und Geschichte studiert. Nach einem weiteren Diplom an der London School of Economics and Political Sciences (Soziologie) begann sie in Cambridge eine PhD-Arbeit mit einer Förderung des schweizerischen Nationalfonds. Sie setzte diese Arbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin, betreut von Professor Helmut Pfeiffer, fort und wurde mit einer Arbeit zu Montesquieus Geschichtsschreibung 2001 promoviert.

Nebenbei arbeitete sie am *Forschungszentrum Europäische Aufklärung (FEA)* in Potsdam. Ihre weiteren Veröffentlichungen betreffen Themen der französischen und europäischen Aufklärung (Rousseau, Voltaire, aber auch die französische Dichtung Friedrichs des Großen). Sie habilitierte sich 2016 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Habilitationsschrift über die Rezeption der antiken Tragödien im 18. Jahrhundert (*Le Naufrage et les jeux de gladiateurs. Poétique du plaisir de la tragédie au dix-huitième siècle*).

Kurzvita

» Gedächtnisort und Wissensraum: eine pommersche Bibliothek der Aufklärung

Mein Projekt widmet sich der Geschichte eines in den Wirren des 20. Jahrhunderts zerschlagenen Kulturträgers, nämlich der „Bibliothek Schloss Plathe“. Diese Privatbibliothek in der preussischen Provinz Pommern wurde von einem Kammerherrn Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelm von der Osten (1721-1786), Mitte des 18. Jh. in Hinterpommern (Kreis Regenwalde) gegründet und blieb bis 1945 in ihrer Einheit am Ort ihres Entstehens erhalten. Bis zu ihrer Zerschlagung 1945 war sie von den nachkommenden Generationen erweitert, ergänzt und modernisiert worden. Der Bestand der Bibliothek mit zuletzt rund 16.000 Bänden und Objekten ist zum größten Teil heute noch vorhanden, allerdings verstreut und in die jeweilige Systematik

deutscher und polnischer Institutionen eingegliedert. Anhand eines Zettelkatalogs von 1910 habe ich die unterschiedlichen Schwerpunkte der Bibliothek an Hand der Kategorien von Gedächtnis, Geschichte und Vergessen von Paul Ricoeur untersucht und bin Fragen wie den folgenden nachgegangen: Welche Bibliotheks- und Sammlungsvorbilder inspirierten den Gründer einer Bibliothek im hinter-pommerschen ländlichen Raum des 18. Jh.? Welche Funktionen waren im 18. Jh. einer solchen Bibliothek in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugeordnet? Und in Ergänzung hierzu: Welche Bedeutung messen wir heute Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieses Kulturträgers zu?

Fellow-Projekt

stellte die Bibliothek unter drei Aufsichten: die des Staatsarchivs in Szczecin (über die Handschriften), die der Universitätsbibliothek Greifswald (über die Bücher) und die des Provinzial-Konservators in Szczecin (über die Münzkabinette und Gemälde). Dank dieser staatlichen Aufsicht wurden im März 1945 zur Rettung dieses „Kulturguts“ zwei Bahnwagons zur Verfügung gestellt, um die Sammlung unter Militärbewachung zu evakuieren. Dies gelang aber nur in einem kleinen Umfang.

Zersprengte Fragmente und Erinnerungskulturen

Diese Bibliothek und ihre Wissensräume, die von 1750 bis 1945 in einem Schloss einer Kleinstadt am Ufer der Rega bestand, gibt es seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr. Geblieben sind verstreute Teile, die in verschiedenen Institutionen in Deutschland und Polen untergebracht sind; zersprengte Fragmente, die ab und zu zwischen Russland und zuletzt in Leipzig unvermittelt wiederauftauchen. Eine Fellow-Kollegin in Greifswald, Paula Wojcik, prägte für mein Projekt die Formel: „Das Interessanteste an der Bibliothek, mit der sich Vanessa beschäftigt, ist, dass es sie nicht mehr gibt.“ Und ja, in der Tat, meine Perspektive auf diese Bibliotheksammlung ist die einer Kulturwissenschaftlerin: Mich interessieren an diesem konkreten Fallbeispiel die Schichten des Erinnerens, des Vergessens, des Verdrängens, des Bewahrens, die seine Bestände im Landesarchiv mit abbilden. Was kann man heute an Hand welcher Quellen noch über ihre Geschichte erfahren? In einer Zeit, die von den Veränderungen der Digitalisierung geprägt ist, bekommt die Materialität der handschriftlichen Quellen eine neue Wichtigkeit: Welchen Stellenwert also haben diese zersprengten Teile einer Sammlung, die es nicht mehr gibt?

Im März 1945, als der letzte Besitzer der Sammlung, Karl von Bismarck-Osten, vor der

Roten Armee flieht, hält er sich an die Anweisungen seines Vorfahren Friedrich-Wilhelm von der Osten. In seinem *Testament* von 1761, das man im Landesarchiv Greifswald einsehen kann schrieb dieser, man solle die Sammlung, die er mit der größten „Sorge und Kosten“ zusammengestellt habe, nie verkaufen, sie solle in Plathe als „Familienbibliothek konserviert“ werden. Nur in Zeiten „höchster Not“ und „bedrängter Umstände“ dürften Teile davon verkauft werden, aber unter keinen Umständen die Handschriften, die Herzogsgemälde und auch nicht die Münzen. In Erfüllung des testamentarischen Wunsches des Gründers werden am 3. März 1945 genau diese also unbedingt zu bewahrenden Teile der Sammlung nach Thüringen evakuiert und für einige Monate bei Verwandten der Familie eingelagert. Mit dem späteren Einmarsch der Roten Armee in Thüringen wurden hastig Stücke aus der Sammlung versteckt und gelangten später über Umwege nach Schleswig-Holstein und später nach Koblenz in das Bundesarchiv. Ein anderer Teil wurde von der Roten Armee nach Moskau in die Leninbibliothek verbracht. 1957 gingen diese Teile wieder retour: 126 Gegenstände wurden der Nationalbibliothek der DDR zurückgegeben, später wurden sie nach Potsdam in das Deutsche Zentralarchiv eingliedert. Vier Jahre nach der Wende wurden die übriggebliebenen Handschriften, Gemälde und einige Stücke der Münzsammlung, die sogenannten Gnadenpfennige, nach Greifswald in das Landesmuseum und das Landesarchiv gebracht. Ein Großteil der Bücher (ca. 16.000 Bücher) sind nach 1945 in Hinterpommern geblieben, kamen erst in ein zentrales Lager für Bücher aus den Beständen ehemaliger deutscher Bibliotheken und befinden sich nun in polnischen Institutionen. Das von Bernhard Fabian herausgegebene *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa* (digitalisiert 2003) ordnet sie der Universitätsbibliothek Łódź

und der Nationalbibliothek in Warschau zu. Im Landesarchiv Greifswald hat Dr. Dirk Schlei- nert (heute Leiter des Archivs Stralsund) an einer Neuerschließung des Bestandes Plathe in Greifswald gearbeitet. Es handelt sich dabei um nur einen kleinen Teil der Sammlung: 324 Gegenstände, vor allem Handschriften, vorwiegend über Pommern, darunter die Schriften des Gründers der Bibliothek über pommersche Genealogie, Topographie, Numismatik, Heraldik, Geschichte. Man findet auch Abschriften des seinerzeit sehr bekannten, talentierten Geschichtsfälschers aus Anklam, Gottlieb Samuel Pristaff, der zu Anfang des 18. Jh. unter mehreren Synonymen (z. B. Adam Gerschovius) gefälschtes historisches Quellenmaterial teuer verkaufte.

Ein Fund in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin

Im Kontext meiner Recherche habe ich in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin eine für mein Projekt großartige Entdeckung gemacht: den ersten Katalog der Sammlung aus dem Jahre 1756. Es handelt sich um ein sechzig Seiten umfassendes handschriftliches Dokument, das die Organisation der Bibliothek abbildet. Er unterteilt sie in acht Sektionen, in denen alle Bücher der Größe nach aufgelistet sind: *in folio*, *in quarto*, *in octavo*, auch *in duodecimo*. Der Katalog besteht allerdings nicht nur aus einer solchen Auflistung, sondern enthält Kommentare und Hinweise des Gründers, die auf einen Dialog mit einem Empfänger hindeuten. Welche Funktion hatte dieser Katalog, der von Anfang an als Duplikat diente und nicht mehr Teil der Sammlung war? Ich habe ihn im Nachlass von Johann Carl Conrad Oelrichs (1722-1798) neben zahlreichen Handschriften und Briefen von Friedrich Wilhelm von der Osten gefunden. Oelrichs war Historiker, Professor der Rechte in Szczecin und machte sich mit einigen buchwissenschaftlichen Arbeiten Mitte

des 18. Jahrhundert einen Namen. Viele seiner Aufsätze figurieren als „Nachrichten“ über Quellenmaterialien aus verborgenen Bibliotheken. Oelrichs bereist die Bibliotheken seiner Zeit und berichtet seinem Gelehrtenkollegen über die Entdeckungen, die er macht: hier eine neue Urkunde, dort eine kostbare Medaille, da ein Verzeichnis, hier ein Katalog. In seinem *Entwurf einer Bibliothek zur Geschichte der Gelehrtheit in Pommern* von 1765 erwähnt er die Bibliothek in Plathe als eine neue, „sehr ansehnliche“ Sammlung und verortet sie mit einem neuen Fähnchen in der Kulturlandkarte Pommerns. Der Katalog diente also nicht nur als Instrument des Inventarisierens und des Ordnen der Quellen vor Ort, sondern als Basis einer speziellen Kommunikation unter den Gelehrten. Diese Handschrift wurde sehr wahrscheinlich extra für Oelrichs angefertigt. Es ging dem Gründer darum zu zeigen, was er besaß, um Oelrichs – den Vernetzer – mit „Nachrichten“ zu versorgen, damit dieser die Plather Bibliothek auf der pommerschen Kultur-Landkarte platziert und Plathe mithin zur *historia litteraria pomeranica* gehört.

Zwei Reisen: Oxford / Łódź

Neben meinen Recherchen in Bibliotheken und Archiven in Berlin sowie Greifswald zur Erforschung der Bibliothek in Plathe habe ich zwei Reisen unternommen. Im Dezember 2017 reiste ich nach Oxford, um an einer von Catriona Seth und Rotraud von Kulesa organisierten Tagung mit dem Titel „Les Lumières au pluriel“ teilzunehmen. Dort bin ich der Frage nach der Pluralität der Wissensbestände aber auch der Wissensorte in der Aufklärung nachgegangen. Warum gab es eine solche Bibliothek mit u.a. radikal religionskritischen Schriften (diese unauffällig neben der Bibelsammlung in Plattdeutsch eingestellt) in der deutschen Provinz?

Die andere Reise führte mich im Februar 2018 nach Łódź in Polen, wo ich an einer Besprechung im Rahmen des Kooperationspro-



Abb. 1: Die Bibliotheken des 18. Jahrhunderts standen im Vordergrund dieses Workshops.

projekts zwischen den Partneruniversitäten Gießen und Łódź teilnahm. Unter der Leitung von Professorin Dr. Cora Dietl (Gießen) und Professorin Dr. Malgorzata Kubisiak (Łódź) wird gegenwärtig ein Katalogisierungsprojekt der deutschsprachigen Drucke aus dem 16. Jahrhundert durchgeführt. Dazu gehört ungefähr ein Viertel des Bestands der Bibliothek Plathe. In den Magazinen der alten Bücher in Łódź erzählen die Schichten von aufgeklebten Exlibris die Schicksale der Bücher – vor aber auch nach der Einnahme der Stadt Plathe durch die Rote Armee im März 1945. Im Dezember 2018 wurde in Łódź eine Ausstellung eröffnet über *Unbekannte Schätze. Germanica des 16. Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek Łódź*. Hierzu wird es einen Katalog geben, für den ich einen Beitrag verfasst habe. Weitere

Kooperationen mit Łódź und Gießen sind in der Planung, um auch die weiteren Bücherbestände in Łódź zu erfassen.

Am Ende meines Greifswalder Aufenthalts habe ich einen Workshop organisiert mit dem Titel „Aus fernen oder versunkenen Welten: Nachrichten aus den Bibliotheken der Aufklärung“ an dem auch Landeshistoriker und Spezialisten der Bibliotheken teilgenommen haben, darunter auch zwei Fellows, nämlich der Historiker der Frühneuzeit, Professor Dr. Martin Wrede, und die Spezialistin für alte Bibliotheken, PD Dr. Juliane-Britta Kruse. Die Fragestellung des Workshops verfolgte die beiden Hauptausrichtungen der Bibliothek als Wissensort, die es mit Blick auf die zukünftige Forschung zu diesem Thema in ihrer Gleichzeitigkeit und Kongruenz zu verstehen gilt: Eine horizontale, die von Universalismus und Neugier auf das Unbekannte geprägt ist, sowie eine vertikale, die die Verbundenheit mit einem Ort, seiner Region und seiner Geschichte betont.

Und sonst...

Das breitgefächerte Veranstaltungsprogramm am Wissenschaftskollegs bereichert das Leben der Fellows in Greifswald sehr und bietet in den verschiedensten Gebieten eine Erweiterung des Wissens. Bei zwei Veranstaltungen habe ich Vorträge gehalten, einen im April 2018 mit dem Titel: *De Nostalgia oder vom Heimweh* anlässlich der Vernissage der Fotoausstellung von Manuela Koska: *HEIMAT: Leben in Mecklenburg-Vorpommern* und den anderen im Rahmen eines Kolloquiums von Paula Wojcik über „Kulturelle Ikonen. Intermediale Verbreitungs- und Verdichtungsmuster“ im August über das Thema „Zitate als Ikone? Zwei Beispiele aus dem Werk Voltaires.“

„Eine kurze Geschichte der Bibliothek im Schloss Plathe (Hinterpommern)“ (Krótka historia biblioteki w Zamku Płoty/Plathe (Pomorze Tylne)) in: Anna Buchholz (Hg) „Od Wedlow do Osternow“ anlässlich des 740-Jahre Jubiläums der Stadt Płoty am 30. März 2017 (erscheint 2019)
 „Arpenter le monde: Les savoirs pluriels d'une bibliothèque de Poméranie au dix-huitième siècle et leur fonction“, in: *Les Lumières plurielles*, hg. Rotraud von Kudessa, Catriona Seth (online Erscheinung)

„Um die Teile einer verstreuten Büchersammlung aus dem 18. Jahrhundert: Die Bibliothek Schloss Plathe und ihre Benutzer“, in: *Unbekannte Schätze. Germanica des 16. Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek Łódź*, hg. von Cora Dietl, Malgorzata Kubisiak, Łódź (Universität Verlag) 2019

Am Kolleg entstandene Veröffentlichungen